

*Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen.*

Das Predigtwort steht im 2. Petrusbrief im 1. Kapitel. Ich lese nach der Bibelübersetzung „Hoffnung für Alle“:

*Wir haben doch nicht irgendwelche klugen Geschichten erfunden, als wir euch verkündeten, dass unser Herr Jesus Christus in Macht und Herrlichkeit erscheinen wird. Mit unseren eigenen Augen haben wir seine herrliche Größe ja schon gesehen.*

*Gott, der Vater, hat ihm diese Ehre und Macht gegeben. Als Jesus mit uns auf dem heiligen Berg war, haben wir selber die Stimme Gottes, des Höchsten, gehört. Vom Himmel her sprach er: »Das ist mein geliebter Sohn, an dem ich mich von Herzen freue.«*

*Umso fester verlassen wir uns jetzt auf das, was Gott durch seine Propheten zugesagt hat. Auch ihr tut gut daran, wenn ihr darauf hört. Denn Gottes Zusagen leuchten wie ein Licht in der Dunkelheit, bis der Tag anbricht und der aufgehende Morgenstern in eure Herzen scheint.*

Liebe Gemeinde,

es sind keine selbsterfundenen klugen Geschichten auf die unser Glaube baut. Es sind die Glaubenserfahrungen vieler Generationen vor uns auf die wir bauen. Wir sind Teil dieser Tradition und die Erfahrungen, von denen die Bibel erzählt, sind auch unsere Erfahrungen. Das haben Generationen von Juden und Christen erlebt und bestätigt. Darauf baut christliche Seelsorge und christliche Verkündigung, so wie die jüdische. Das ruft der Petrusbrief den christlichen Gemeinden damals in Erinnerung.

Befremdlich wirkt das vielleicht gerade, weil der Petrusbrief kaum von Petrus selbst geschrieben worden sein kann. Es ist schwer vorstellbar, dass der Fischer Petrus Lesen und Schreiben konnte. Außerdem kennt er bereits die Paulusbriefe aus denen er zitiert und die er den Heiligen Schriften gleichstellt. Sie müssen also schon zimal abgeschrieben, verbreitet und allgemein anerkannt gewesen sein. Zu seinen Lebzeiten aber, war Paulus in den Gemeinden durchaus umstritten und muss immer wieder aufs Neue seine Autorität belegen. Außerdem spricht der Brief mit so großer Hochachtung von Paulus, obwohl tatsächlich das Verhältnis der beiden nicht so harmonisch war. Das lässt Paulus in seinen Briefen deutlich durchblicken.

Die Zweifel daran, dass der Apostel Petrus tatsächlich der Autor des 2. Petrusbriefs war, finden sich auch schon unter den Kirchenvätern (Eusebius) vor 1700 Jahren. Abschließend entscheiden können wir das nach fast 2000 Jahren natürlich nicht.

Dennoch blieb die Frage nach der Wahrheit der biblischen Texte über die Jahrhunderte eine Herausforderung. Was für die Autorenschaft der biblischen Bücher gilt, gilt ja in größerem Maße für die Frage, was man von den Wundererzählungen zu halten hat. Was ist mit der Erzählung von der Erschaffung der Welt, wenn sich schon in der Bibel zwei Varianten finden, eine ältere und modernere. Das Beharren der mittelalterlichen Kirche darauf, dass die Erde eine Scheibe sei und sich nicht um die Sonne drehen könne, war nicht nur das sture Festhalten an alter Dogmatik, sondern tatsächlich findet sich in den über 3000 Jahre alten Texten der Bibel auch ein damals zeitgemäßes Weltbild. Da gibt es eben die Schleusen des Himmels, weil über dem Himmelsfirmament Wasser erwartet wurde. Woher sollte der Regen sonst kommen. Und es gab die Schleusen in der Erde, denn woher sollte das Wasser kommen, das aus dem Untergrund hervorsprudelte. Und natürlich fühlt sich unsere Welt eher wie eine Scheibe an, wenn man nicht fliegt oder die Welt mit dem Schiff umrundet. Oder haben sie den Eindruck von Marquartstein nach Grassau über eine Kugel zu schreiten?

Wenn der Verfasser des 2. Petrusbriefs nun nicht der Apostel Petrus war, sondern jemand, der in seinem Sinne eine zeitgemäße Auslegung der Heiligen Schriften versuchte; wie soll man es dann verstehen, dass er schreibt: *Als Jesus mit uns auf dem heiligen Berg war, haben wir selber die Stimme Gottes, des Höchsten, gehört. Vom Himmel her sprach er: »Das ist mein geliebter Sohn, an dem ich mich von Herzen freue.«*

Was für uns so befremdlich wirkt, ist für die jüdische Tradition, aus der die Autoren der Bibel fast alle stammten, überhaupt nichts ungewöhnliches. Deutlich wird das unter anderem daran, wie jüdische Familien ihre Feste feiern. Zum Beispiel beim Passah oder Peschachfest. Der jüngste Sohn fragt, was heute für ein besonderer Abend sei und dann warum essen wir besondere Speisen. Und Frage um Frage beantwortet der Familienvater indem er die Erzählung vom Auszug der Israeliten aus Ägypten unter Mose, nach dem 2. Buch Mose nacherzählt:

Wir waren Sklaven in Ägypten. Uns hat Gott herausgeführt mit starker Hand.

Da geht es nicht um ein 3000 Jahre altes historisches Ereignis, das den Anlass für dieses Fest gab. Nein, es ihre Geschichte die das 2. Buch Mose erzählt. So als wäre sie erst geschehen, als wären sie selbst dabei gewesen und würden dem kleinen Kind erzählen, was es damals noch nicht begreifen konnte. Wir waren Sklaven. Uns hat Gott befreit. So argumentieren auch die Propheten Jahrhunderte später. Ihr wart selbst Sklaven in Ägypten, also soll es unter Euch keine Sklaven geben. Und die fremden Sklaven behandelt so, wie Euch damals die Ägypter hätten behandeln sollen. Ihr selbst war Fremde in Ägyptenland, also behandelt Eure Fremden so, wie Ihr behandelt werden wolltet.

Das Judentum macht es uns vor. Es sind eben keine 3000 oder 2000 Jahre alten Geschichten, sondern es unsere Geschichte. Das Christentum denkt da mehr historisch, obwohl auch wir singen können: „Lobt Gott, ihr Christen alle gleich, in seinem höchsten Thron. Der heut schließt auf sein Himmelreich und schenkt uns seinen Sohn!“ (EG 27) Auch in unserem Liedgut gibt es genau das immer wieder: Heute ist uns der Heiland geboren. Er ist uns hier

und jetzt geboren. Er ist nicht der Menschheit allgemein geboren – der auch –, aber er ist eben auch heute mir und dir geboren. Es ist unsere Geschichte.

So verstehe ich auch den 2. Petrusbrief, wenn es heißt: *Als Jesus mit uns auf dem heiligen Berg war, haben wir selber die Stimme Gottes, des Höchsten, gehört. Vom Himmel her sprach er: »Das ist mein geliebter Sohn, an dem ich mich von Herzen freue.«*

Ja, wir waren dabei mit den Jüngern. Vor unseren Ohren hat Gott vom Himmel gesprochen: *»Das ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.«* Es ist nicht die Erfahrung ferner Zeiten, es ist unsere Erfahrung. Wer das verstehen will, soll einmal bei den „Stufen des Lebens“ mitmachen. Das werden die biblischen Erzählungen zu unseren Lebensgeschichten. Da komme ich vor, mit meinen persönlichen Lebenserfahrungen, es sind Situationen, die ich selbst erlebt habe. Und genauso kommen die anderen Teilnehmerinnen mit ihren doch so unterschiedlichen Lebensgeschichten vor. Wir sind da mitten drin in diesen alten Geschichten und Gleichnissen und Brieftexten. Wir sind mitten drin und müssen uns nur finden.

Beim Glaubenskurs kommen so unterschiedliche Persönlichkeiten mit so unterschiedlichen Lebenswegen zusammen. Und alle finden sich in diesen Texten wieder. Das zu erleben, ist ein viel größeres Wunder, als das jemand vor 2000 Jahren über das Wasser gewandelt wäre.

Das können Sie auch beim Bibliolog erleben oder beim Bibliodrama oder bei der geistlichen Begleitung in der Franziskusklause in Maria Eck. Auch in unserer Gemeinde haben wir zwei geistliche Begleiter, die sich mit Ihnen auf den Weg machen, um in den biblischen Geschichten Ihre Geschichte zu entdecken. Damit Sie auch die Kraft der biblischen Zusagen für Ihr Leben zu erfahren:

*Denn Gottes Zusagen leuchten wie ein Licht in der Dunkelheit, bis der Tag anbricht und der aufgehende Morgenstern in eure Herzen scheint.* Es sind unsere Herzen in die er scheinen wird und auch schon scheint. Es sind die Momente, in denen wir die vielen Wunder sehen, die Gott bis heute mitten unter uns tut: Menschen werden frei und werfen die Fesseln ab, die sie so lange festgehalten haben. Menschen, die so lange blind gewesen sind für das, was direkt vor ihren Augen geschieht, ihnen gehen die Augen auf und sie werden Sehende. So lange war ich taub auf dem einen Ohr und plötzlich höre ich neue Töne in meiner Beziehung, unter den alten Freunden oder von den Kindern. So lange saß ich im Boot fest und bewunderte diesen Jesus, der da scheinbar über das Wasser geht. Und plötzlich reicht er mir die Hand und sagt: „Komm!“. Und ich wage mich hinaus aus dem engen Boot mitten im Sturm und siehe, das Wasser trägt auch mich. Ich mache erste vorsichtige Schritte in einen neuen Lebensabschnitt, gehe kurz nochmal unter, aber er holt mich wieder heraus. Und ich gehe vorsichtig Schritt für Schritt weiter ohne mich umzuschauen. Das sind und waren die Wunder Gottes.

*Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, er bewahre Eure Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen.*